

Genügend Strom für ein ganzes Dorf

Die größte Photovoltaik-Anlage im Rheingau-Taunus-Kreis entsteht in Heidenrod-Kemel

HEIDENROD. Das Schneegestöber auf Kemels Höhen passte zwar nicht recht zum Anlass, trübte aber keineswegs den Optimismus. Auf dem Gelände der Firma Kopp produziert seit Ende des vergangenen Jahres die größte Photovoltaik-Anlage im Rheingau-Taunus Strom. Sie bildet den ersten Baustein beim Aufbau eines Naturenergieparks und wurde jetzt offiziell vorgestellt.

Von
Thorsten Stötzer

Rund 5000 Quadratmeter Dachfläche – das entspricht fast einem Fußballfeld – auf dem ehemaligen Militär-Areal dienten zur Installation von genau 3115 Dünnschicht-Modulen. Die bedecken 2300 Quadratmeter der Dächer, denn die Ausrichtung nach Süden und Wartungspfade erlauben es nicht, restlos jeden Fleck zu nutzen. Auch ansonsten imponieren die Dimensionen der Anlage. Den Ausstoß von 143 Tonnen Kohlendioxid erspart sie laut der Modellrechnung der Umwelt pro Jahr. Bei einer Nennleistung von 225 Kilowatt-Peak soll die erzeugte elektrische Energie ausreichen, um 70 Vier-Personen-Haushalte zu versorgen. Ein Dorf wie Langschied könnte somit seinen Strom komplett vom Kemeler Galgenkopf beziehen.

Über eine Million Euro hat die Kopp Umwelt GmbH nach den Angaben des Geschäftsführers Harald Gschweng investiert. Wichtig war für die Wirtschaftlichkeit, dass die Anlage noch 2008 ans Netz ging, denn das garantiert eine



Präsentierten die neue Photovoltaikanlage (von links): Kopp-Geschäftsführer Harald Gschweng, Landrat Burkhard Albers und Heidenrods Bürgermeister Harald Schmelzeisen.
Foto: wita / Martin Fromme

höhere Förderung. „Das haben wir auf der Zielgeraden geschafft“, erklärte Dennis Westhäußer vom Erbauer, der Firma juwi-solar aus Wörrstadt. Trotz Winterwetters genügte im November und Dezember acht Wochen, um Module und Wechselrichter zu installieren.

Landrat Burkhard Albers (SPD) gratulierte zum „ersten erfolgreichen Teilschritt“ in Sachen Naturenergiepark und sprach von einem „absoluten Vorzeigeprojekt mit Pilotcharakter über den Kreis hinaus“. Viel Lob gab es für die Öffent-

lichkeitsarbeit der Firma Kopp, Albers sowie Heidenrods Bürgermeister Harald Schmelzeisen (SPD) sagten, dass sie keine Akzeptanzprobleme befürchteten. Ein Betriebsgelände, das weitab von der Wohnbebauung liegt, jedoch zugleich gut an die Versorgungsleitungen zum Einspeisen der Energie angebunden ist, zählt Gschweng zu den Standortvorteilen in Kemel.

Um den Naturenergiepark weiter auszubauen, sind allerdings noch Genehmigungen und Änderungen im Bebau-

ungsplan nötig. Als nächstes plant das Unternehmen, zwei Windkraftträder zu errichten. Der Geschäftsführer hofft, dass die Bauarbeiten Ende 2009 beginnen könnten. Weiterhin soll auf einer Freifläche von 20000 Quadratmetern Größe einmal eine Photovoltaikanlage stehen. Zum Kernstück des Energieparks sollen ein Biomassekraftwerk und eine Biogasanlage werden. Gschweng und Albers unterhielten sich bereits darüber, woher dann Grünschnitt und andere organische Abfallstoffe kommen könnten.

Auch Abwärme soll genutzt werden.

Durch die drei Elemente Sonne, Wind und Biomasse soll der Naturenergiepark unabhängig vom Wetter Kapazitäten bereit stellen. Für Albers stellt er zudem ein „Beispiel für ein gelungenes Konversionsprojekt“ dar. Auf diesem Gebiet könnte Kemel weiter profitieren: Wie der Landrat berichtete, ist die leer stehende Taunus-Kaserne als Sitz eines neuen Kompetenzzentrums für erneuerbare Energien im Gespräch.